nach Flöha eingepfarrten Dorfe Plaue, ein Dorf. Es soll in den frühsten Zeiten Bernstadt geheißen haben und eine Stadt gewesen sein. Wirklich findet man in der nahen Königl. Waldung, Struth genannt, eine Wüstung, wo noch jetzt ausgemauerte Brunnen und altes Gemäuer sich zeigen.

Bernsdorf für sich hat, mit Einschluß des Sattelhofes oder Sattelgutes, das zur Zeit ein hier stationirter Königl. reitender Revierförster besitzt, 18 Häuser mit 160 Einwohnern; auch befindet sich hier eins der größern Baumwoll-Spinnfabrik-Etablissements der Umgegend mit schönen, freundlichen Garten-Anlagen.

Die Kinder von Bernsdorf, so fern sie nicht in der Fabrik arbeiten, und die dasige Fabrikschule besuchen, sind in die Dorfschule zu Plaue gewiesen. — Der Kirchweg, ¾ St. dahin, ist theilweise romantisch-schön, namentlich der Theil am sogenannten Stein. Im vorigen Jahre 1839 wurden im Mutterkirchspiele geboren 65, es starben 37; getraut wurden 26 Paare, und Communicanten waren 1365.

Das hiesige Pfarramt ist eins der beschwerlichsten wegen des starken, über 1 St. von der Pfarrwohnung bis zur Kirche entlegenen Filials Dittmannsdorf, wohin auch überdieß theils ein gefährlicher, an der Zschopau hinlaufender (siehe oben Leichenweg), theils ein sehr ungebahnter und wenig befahrner Weg über Berg und Thal führt, auf welchem im Winter bei tiefem Schnee und im Frühlinge bei Eisfahrten oft gar nicht fortzukommen ist, so daß man sich Bahn brechen muß, wie und wo es nur geht. — Daher ist es gewiß recht nothwendig, daß der hiesige Pfarrer ein tüchtiger und unerschrockner Ritter ist, indem er sonst den weiten Weg, der zu Zeiten theilweise gar nicht fahrbar ist, per pedes Apostolorum machen müßte, was auf die Dauer nicht möglich sein dürfte. —

Das Filial

Dittmannsdorf,

im gemeinen Leben Dittsdorf, auch Dietsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise, unterm Amte Chemnitz, 2½ St. von Chemnitz, ¾ St. von Zschopau von der Kirche aus gerechnet, entfernt. Die untern Häuser von Dittmannsdorf liegen eine volle Stunde von Zschopau. Die Gegend ist sehr coupirt, waldig und daher etwas rauhen Ansehns, doch wird sie durch treffliche Wiesen in fruchtbaren Thälern verschönt. Das Dorf dehnt sich 1 Stunde lang aus.

Woher Dittmannsdorf seinen Namen haben möge, ist nicht auszumitteln, eben so wenig, wenn es entstanden ist. Nur so viel ist bekannt, daß Dittmannsdorf um's Jahr 1320 ein Herr v. Rechenbergk an die Chemnitzer Abtei verkaufte. Das hiesige große Erb- und Lehngerichte übt die Gastgerechtigkeit aus, hat Brauerei und Brennerei, große Waldung und die niedre Jagd.

Die hiesige Kirche ist klein und für die immer mehr anwachsende Gemeinde ebenfalls zu beschränkt in seinem Innern. Eingepfarrt ist kein anderes Dorf. Die Kirche enthält, außer einem Altar-Gemälde, das die Dreieinigkeit sehr sinnlich darstellt, und von Lucas Cranach sein soll, nichts Bemerkenswerthes. Seit wenn sie die Filial-Kirche von Erdmannsdorf geworden ist, weiß man nicht anzugeben. Doch soll sie früher ihren eigenen Pfarrer gehabt haben, ja man giebt ein Bauergut neben der Kirche für das ehemalige Pfarrgut aus, so wie ein Stück Wald für den ehemaligen Pfarrwald.

Das Glockengeläute der hiesigen Kirche ist unmelodisch, besonders da die große Glocke einen bedeutenden Sprung hat.

Die große Glocke hat folgende Umschriften:

oben:

„Mich goß Johann Gottfried Weinhold in Dresden 1750."

unten:

So ofte Dittmannsdorf hört diese Glocke schallen,
so oft laß es, o Herr, mit Lust zur Kirche wallen.

Die Mittelglocke:

oben:

Mich goß Johann Gottfried Weinhold in Dresden 1750.

unten:

Ach, wenn Du, lieber Christ, hörst diese Glocke klingen,
so laß es doch zugleich in's Herze Dir auch dringen.

Die kleine Glocke ist sehr alt, und die Umschrift (Mönchsschrift) unleserlich. Sie hat wohl auch in der alten katholischen Kapelle gehangen, die durch einen Anbau vergrößert worden zu sein scheint.

Der Gottesacker um die Kirche enthält gar nichts Bemerkenswerthes.

In Dittmannsdorf ist eine Schule, welche das hohe Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts besetzt.

Das Schulhaus steht unmittelbar am Gottesacker und ist alt und baufällig, wird auch für die anwachsende Schuljugend in seinem Raume bald zu beschränkt werden. Die Schulstube ist niedrig und eng. Der Pfarrer von Erdmannsdorf hat im Schulhause zu Dittmannsdorf endlich seit 1838 eine besondere Stube zu seinem Absteige-Quartier und Amts-Geschäften, und auch einen Pferdestall.

Der hiesige Schulmeister und Organist heißt zur Zeit Herrmann Heinrich Hünig, von Jahnsdorf gebürtig, und ist seit 1832 hier angestellt. Die Zahl der Schulkinder ist gegenwärtig 134.

In Dittmannsdorf zählt man 1 Erb- und Lehngericht, 31 Bauern, 53 Häusler, darunter 1 Schmiede und 4 Mühlen, auf deren einer eine kleine Maschinenbau-Werkstatt sich befindet, und 818 Einwohner, die sich, außer mit Ackerbau, vorzüglich mit Strumpfwirkerei beschäftigen.

Im vorigen Jahre 1839 wurden im Filial-Kirchspiele 35 geboren, 35 starben, 8 Paare wurden getraut und es waren 976 Communicanten.

Der Gottesdienst wechselt zwischen mater und filia regelmäßig, so daß der eine Sonntag Vormittags-Gottesdienst in matre und Nachmittags in filia und der folgende Sonntag umgekehrt hat. Die 1sten Feiertage aber, die Bußtage und der Neujahrstag, so wie das Erndtedankfest, haben stets den Vormittags-Gottesdienst in matre.

Erdmannsdorf mit Filial Dittmannsdorf,
den 19. Septbr. 1840.

Eduard Anger,
Pastor.

Lugau,

früherhin gewöhnlich Luga, und im gemeinen Leben Lug, liegt in einem recht angenehmen und freundlichen, von nicht hohen Bergen eingeschlossenen Thalgrunde des sächsischen Erzgebirges, durch den sich ein sehr kleiner Bach schlängelt, welcher sich am Ende des Dorfes mit dem von Oelsnitz kommenden Wasser vereinigt und von da an den Namen Gerse führt. Dieses Dorf ist nordöstlich von Chemnitz 4 St., westlich von Lichtenstein 1½ und südöstlich von Stollberg 1 St. entfernt, und hängt mit dem, über 1 St. in einem schönen Thale sich hinziehenden Dorfe Gersdorf unmittelbar zusammen.

Ueber die Entstehung hiesigen Ortes weiß man durchaus nichts mit Sicherheit anzugeben, da schriftliche Urkunden oder Inschriften hierüber allhier nicht vorhanden sind; nur so viel erzählt man sich, daß derselbe in frühester Zeit dem Kloster Grünhain zugehörig gewesen und späterhin an das Rittergut Oelsnitz gebracht worden sei. Dieses Rittergut haben zu Ende des 14ten und bis über die Mitte des 15ten Jahrhunderts die Herren v. der Oelsnitz besessen, dann von 1583—1653 die Herren v. Schönburg; von jetzt an kam dasselbe, theils käuflich, theils testamentlich, in die Hände verschiedener Besitzer, bis es wieder zu Ende des